



Erscheint  
jeden Freitag.

Alle Postämter und  
Buchhandlungen  
nehmen Bestellungen  
an.

Abonnementpreis  
pro Quartal 12<sup>1/2</sup> Rgr.  
= 48 Kr. Rhein. =  
65 Nkr. Oester. Wgrg.  
pränumerando.

# Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben von dem Fortbildungs-Vereine für Buchdrucker und Schriftgießer in Leipzig durch Karl Heintze.

## Rundschau.

\* Für nächsten Sonntag ist nach Glaucau eine Versammlung von Delegirten sächs. Arbeitervereine einberufen, um u. A. auch darüber zu berathen, wie der Agitation der „Kassallianer“ am wirksamsten entgegen gearbeitet werden könne. Als bestes Mittel scheint man die Anstellung von Reisepredigern anzusehen, um sodann wahrscheinlich nach Art des „Allgem. deutschen Arbeitervereins“ Propaganda für die Ideen der modernen „Selbsthilfe“ zu machen. Da auch die Leipziger Buchdrucker aufgefordert worden sind, ihr Votum abzugeben, müssen wir uns die Frage erlauben, ob überhaupt eine Agitation für das Princip der Selbsthilfe gegenüber der Staatshilfe noch zu einer Zeit nöthig ist, wo das Organ und die Präsidenschaft des „Allgem. deutschen Arbeitervereins“ sich losagen von ihrem bisherigen Stützpunkt, der preussischen Regierung, und wo sie mit der Partei, die sie bisher mit den schneidendsten Waffen bekämpfte, mit der „Fortschrittspartei“ Frieden schließen will? — Die Gerichtsverhandlungen gegen die Bürger Arbeiter und ihre Freunde beweisen die Unhaltbarkeit der jetzigen preussischen Gewerbezeuge in eclatantester Weise; und wären auch die Gesetze gerechter, wer garantiert nach Vorgängen wie die der letzten Woche dafür, daß Gerechtigkeit herrsche? — Ist es je in einem Staate, welchem die Pressfreiheit garantiert ist, dagewesen, daß eine Zeitung in einer Woche zehnmal confiscirt wurde, wie dies mit dem „Soc.-Dem.“ in seinen veränderten Auflagen der Fall gewesen? — Und warum? — Er berief sich (es sind uns einige Nummern trotzdem gekommen) auf die beschworene Verfassung! — Ob Unterdrückung der öffentlichen Meinung und Verbannung mißliebiger Personen nicht auch die Japanesen zur Erkennung des gemeinsamen Feindes und seinem sichern Untergange führen sollten? — In Lübeck sind die ersten Schritte zur Einführung der Gewerbefreiheit gethan worden. Aus Oesterreich vernehmen wir die alten Klagen über Arbeitsmangel aus allen Provinzen und Geschäften, und wie wäre dies bei den unsicheren Zuständen dieses Staates anders zu erwarten? — Unter der Arbeits-einstellung der Steinmetzger und Maurer zu Paris leiden die meisten Bauhandwerker; da aber die Forderungen der einem Theil des Jahres fast ganz beschäftigungslosen Arbeiter berechtigt sind, ist ein günstiger Ausgang ihrer Streitigkeiten ihnen ebenso sehr zu wünschen, wie den Londoner Arbeitern derselben Berufszweige, welche sich ebenfalls zu

dieser Maßregel gezwungen sahen. — Kaum ist das Attentat auf die Volkshilfe unserer belgischen Nachbarn durch Annahme des in allen Zeitungen besprochenen Fremdengegesetzes, welches manchem politischen Flüchtling seiner gefundenen Heimat berauben wird, gelungen, so machte man schon wieder den Versuch, dem Volk auch sein Wahlrecht zu verkümmern. Anstatt durch Gründung unentgeltlicher Volksschulen, unabhängig von hierarchischen Junkern, dafür zu sorgen, daß Jeder Lesen und Schreiben lerne, wollte man Diejenigen, welche letzteres nicht können, von der Wahlurne ausschließen. Bekanntlich ist der belgische Clerus einer der wohlhabendsten und einflussreichsten Europas, und es dürfte nur ein kleiner Theil seiner Einnahmen dazu gehören, dem Volke freie Bildung zu verschaffen; der Kirchen, Klöster und Jesuitenhäuser gibt's genug, Kafetenen und Buchthäuser erbaut der Staat; für das allein dem Volke nützliche und nothwendigste, die Schule, da bleibt wenig oder gar nichts übrig.

## Die Mainzer Beschlüsse.

\* Und auch durch unsere Nieder brauste der Sturm, und auch wir wollten unsern Theil haben von den Errungenschaften der neuen Zeit. Zwölf-tausend deutsche Buchdrucker in 141 Städten sandten ihre Vertreter nach der alten Buchdruckerfeste, und trugen auch ihre Vorschläge zur Verbesserung unserer Verhältnisse das Gepräge des bewegten Augenblicks, so war doch so viel Beherrigenswerthes darin enthalten, so viel dessen, was dem gesammten Arbeiterstande zum Nutzen gereicht hätte, daß man über die blinde Reaction, welche die Durchführung unmöglich machte, nicht erstaunen darf.  
Es ist ein unnatürlicher Bund, der Bund der Bürger mit dem Absolutismus; er ist nichts als ein Sprößling des nacktesten Egoismus, und er hat sich gerächt! — Die Habgierigen, welche Alles für sich allein erobern wollten, verloren Alles.  
Es sind nun mehr als 17 Jahre vergangen seit der ersten National-Buchdrucker-Versammlung; zwar sind noch viele Kämpfer jener Zeit übrig geblieben, aber es ist auch eine ganz neue Generation nachgewachsen, welcher die Tagesordnung von 1848 unbekannt sein wird, und auch für Diejenigen, welche sie feststellen halfen, dürfte es interessant sein, Vergleiche anzustellen, was von ihr in Erfüllung gegangen ist.  
Wir geben hier nur die die Arbeiter im Allgemeinen betreffenden Anträge, da alle speciellen,

z. B. die Lohnbestimmungen durch die stark veränderten Lebensverhältnisse, von untergeordneter Bedeutung geworden sind:

- 1) Gründung eines deutschen Arbeiter-Ministeriums, gewählt durch Arbeitgeber und Arbeitnehmer.
- 2) Abschaffung der Ausnahmegeetze, die den Arbeiter allein treffen, namentlich in Bezug auf das Wandern und die Niederlassung.
- 3) Ueberwachung des Lehrlingswesens
  - a) hinsichtlich der Zahl, besonders in solchen Geschäften, die mit Maschinen arbeiten; als Hauptzweck aber: die überflüssigen Arbeitskräfte eines Geschäfts anderen zuzuführen, die deren bedürfen;
  - b) Schutz derselben gegen Willkür und moralisches Verderben, namentlich durch Gründung von Vereinen nach Muster der Gesellen-Vereine.
- 4) Regulirung des Maschinenwesens in Deutschland und Beschränkung desselben insoweit, als dasselbe ohne allgemeinen Nutzen zur Bereicherung des Einzelnen dient und als es die Concurrnz des Auslandes erlaubt.
- 5) Erlass eines Gesetzes, welches bestimmt, daß ein Geschäft nur von Deuten betrieben wird, die dasselbe erlernt haben.
- 6) Aufforderung an die verschiedenen geschäftsverwandten Arbeiter Deutschlands zur Vereinigung, behufs der Feststellung ihrer Arbeitspreise und zur Grüdung von Kranken-, Invaliden-, Sterbe- und Witwenkassen nach Muster der Buchdrucker, und Gewährung von Staatsmitteln zur Grüdung derselben.
- 7) Anerkennung der Competenz des Arbeiters, seine Verhältnisse zu reguliren.
- 8) Protest der National-Versammlung an die betreffenden Regierungen gegen Ausweisung und Verfolgung solcher Arbeiter, die sich die Lösung der Arbeiterfrage zur Aufgabe gemacht.

Wir wollen jetzt nur Punkt 6 näher erörtern, und zwar weil hier ausdrücklich die Gewährung von Staatsmitteln behufs Grüdung von Unterstützungskassen gefordert wird, und zwar mit vollem Recht. Es ist dies eine Forderung, welche in der Natur des Staatsverhältnisses selbst begründet liegt.

Bisher haben die Arbeiter ihre der Hilfe bedürftenden Brüder in Krankheit und Alter selbst unterstützen müssen, man hat ihnen zu den für Staat und Gemeinde zu zahlenden Steuern noch eine andere aufgebürdet, die jeder Berechtigung entbehrt, und welche entweder von denen gezahlt werden müßte, welchen die verbrauchte Arbeitskraft zu Wohlstand verholfen hat, oder welche, so gut wie die Staatspensionen, von der Gesamtheit aufgebracht werden sollte.

Unsere jetzigen Unterstützungskassen sollen Institutionen der Selbsthilfe sein, also mit den Versicherungsanstalten auf einer Stufe stehen; sie sind dies aber durchaus nicht, und zwar aus dem

Grunde, weil ihnen das Grundkapital fehlt, also eine Summe, welche durch ihre zinsbringende Verwerthung erst die Sicherheit für die Theilnehmer bietet. Dieses Grundkapital kann, seiner erforderlichen Größe wegen, von den Arbeitern selbst in entsprechender Höhe nicht aufgebracht werden, und da nun jeder andere Hülfbedürftige, welcher keiner seine Mitglieder unterstützenden Corporation angehört, von der Gemeinde verpflegt werden muß, so ist es weiter nichts als ein Gebot der Pflicht, wenn der Staat, durch Gewährung eines Grundkapitals, das Bestehen von Arbeiter-Unterstützungskassen garantirt.

Die Zuflüsse, welche unsere Kassen bis jetzt von den Arbeitgebern erhalten haben, standen in durchaus keinem Verhältniß zu den Opfern, die wir selbst bringen mußten, und hatten theils noch die beleidigende Form des Almosen, oder machten sich durch das „Protectorat“, welches sie im Gefolge hatten, lästig.

Unsere Vorschläge gingen nunmehr dahin, daß ein Gesetz eingeführt würde, wonach jeder Arbeitgeber für jeden Arbeiter jährlich eine gewisse Steuer an den Staat entrichten müsse, welche zur Ansammlung von Grundkapitalien für freie Arbeiterkassen verwendet würden.

## Der Verband süddeutscher Buchdruckereibesitzer.

„Einigkeit macht stark!“ glaubten vielleicht die Principale Süddeutschlands, als sie sich in Karlsruhe versammelten und einen Verband bildeten, welcher sich (nach einer politischen Zeitschrift) zur Aufgabe gestellt hat, „die gerechten Forderungen der Gehülfen auf dem Wege der gütlichen Vereinbarung auszugleichen und so die schädlichen Striktes zu vermeiden, ebenso aber auch allen ungerechten Forderungen der Gehülfen energisch entgegen zu treten“. Soweit haben die Principale den Zweck ihres Verbandes in den Zeitungen publicirt, privatim erfährt man wohl auch noch, daß es das Bestreben des Bundes oder Verbandes sein wird, sich aller Gehülfen zu entledigen, welche einen unmoralischen Lebenswandel führen, sowie derer, welche in ihrem Berufe nicht tüchtig sind. Nach alledem scheint der Verband süddeutscher Buchdruckereibesitzer ein Institut werden zu wollen, welches nur Glück verheißt.

Ein segnenbringendes Institut würde dieser Verband unstreitig aber dann werden, wenn sich die Herren Principale herbeiließen, zur Erreichung der aufgestellten Ziele mit ihren Gehülfen Hand in Hand zu gehen, wenn sie sich namentlich die folgen „Pflücker“ vom Hals schaffen. Natürlich müßten sie dann auch dafür sorgen, daß aus ihren Druckereien los tüchtige Kräfte hervorgingen. Damit würden sie in der That das Uebel bei der Wurzel anfassen, und bei dem Ausreißen dieser Wurzel würden ihnen ganz sicher die Gehülfen behülfslich sein.

So nützlich aber dieser Verband bei einer gehörigen Organisation und bei dem Ergreifen der richtigen Mittel werden würde, so schädlich kann er auch werden, wenn man den richtigen Weg nicht findet. Obwohl derselbe eigentlich noch nicht ins Leben getreten ist, so hat man doch schon Gelegenheit gehabt, Wirkungen desselben wahrzunehmen. So z. B. erfüllt man, daß die Kollegen in Ludwigshafen, welche wegen einer Preisfrage aufhörten, bei den Principalen des Verbandes incriminirt wurden, so daß, wenn die Herren Principale einzig sind, unsere Kollegen im „Verband süddeutscher Buchdruckereibesitzer“ keine Condition finden! (?)

Fragen wir aber: „Sind die Forderungen der Ludwigshafener ungerecht?“ so müssen wir uns antworten: „Das kann nicht der Fall sein, sonst würde nicht das, was verlangt wurde, Anderen versprochen worden sein.“ „Führten dieselben etwa einen unmoralischen Lebenswandel, oder waren sie in ihrem Fach nicht tüchtig?“ Nein, sonst würde man sie nicht Jahre lang im Geschäft behalten haben.

Demnach scheint der Zweck des Verbandes ein ganz anderer zu sein, als man von verschiedenen Seiten ausposaunt. — Man erzählt sich übrigens, daß die Principale Heidelbergs bereits wieder ausgetreten sein sollen.

Collegen Süddeutschlands! Wenn sich dieser Verband Euch feindlich gegenüberstellt, so seid einig, damit Ihr die Angriffe gehörig pariren könnt! Bietet er Euch aber die Hand, so nehmt sie an, denn Hand in Hand mit den Principalen, könnt Ihr vielleicht mehr erringen, als durch allzuproffes Gegenüberstehen!

## Ueber den Satz fremder Sprachen.

### III. Russisch.

3) Besizergreifende Fürwörter. Declination derselben. Sing. Masc. Fem. u. Neutr.: N. мой, моя, мое, mein, meine, mein; G. моего, моего, моею, meinem, meiner, meinem; A. моего oder мой, мою, мое, meinen, meine, mein; I. моимъ, мою, моимъ, mit meinem, mit meiner, mit meinem; P. о моемъ, о моей, о моемъ, von meinem, von meiner, von meinem. — Plur. für alle drei Geschlechter. N. мои, meine; G. моихъ, meiner; D. моимъ, meinen; A. моихъ oder мои, meine; I. моими, mit meinem; P. о моихъ, von meinen. — Ebenso wie мой geht auch твой und своя. — Sing. Masc. Fem. und Neutr.: N. нашъ; наша, наше, unser, unsere, unser; G. нашего, нашей und нашей, нашего, unseres, unserer, unseres; D. нашему, нашей, нашему, unserem, unserer; A. нашего oder нашъ, нашу, наше, unseren, unsere, unser; I. нашимъ, нашею, нашимъ, mit unserem, mit unserer, mit unserer; P. о нашемъ, о нашей, о нашемъ, von unserem, von unserer, von unserer. — Plur. für alle drei Geschlechter: наши, unsere; нашихъ, unserer; нашихъ, unseren; нашихъ oder наши, unsere; нашими, mit unserer; о нашихъ, von unseren. — Ebenso auch вашъ, euer.

4) Anzeigende oder demonstrative Fürwörter. Declination derselben. Sing. Masc. Fem. u. Neutr.: N. сей, сія, сіе, dieser, diese, dieses; G. сего, сѣя oder сей, сего; D. сему, сей, сему; A. сего oder сей, сію, сіе; I. симъ, сѣю, сѣмъ; P. о сѣмъ, о сей, о сѣмъ. — Plur. für alle drei Geschlechter. N. сіи; G. сихъ; D. сѣмъ; A. сихъ oder сіи; I. сими; P. о сѣхъ. — Ebenso Sing. тотъ, та, то, der, die, das. — Plur. für alle drei Geschlechter. N. тѣ; G. тѣхъ; D. тѣмъ; A. тѣхъ oder тѣ; I. тѣми; P. о тѣхъ.

5) Die beziehende und Fragewörter. Declination derselben. Sing. Masc. Fem. und Neutr.: N. который, которая, которое, welcher, welche, welches; G. котораго, которой, котораго; D. durch alle drei Geschlechter которому; A. который oder —аго, которую, которое; I. которымъ, которою, которымъ; P. о которомъ, о которой, о которомъ. — Plur.: Masc. которые; G. —ыхъ; D. —ымъ; A. wie N.; I. —ыми; P. о —ыхъ. — N. кто, wer; G. кого, wessen; D. кому, wem; A. кого, wen; I. кѣмъ, mit wem; P. о комъ, von wem. — N. что, was, das was; G. чего, wessen, dessen was; D. чему, wem, zu was; A. wie N.; I. чѣмъ, womit, wodurch; P. о чѣмъ, wovon, von was. — Sing. Masc. Fem. u. Neutr.: N. и. А. чей, чья, чьѣ, wessen; G. чьего, чьей oder чьѣ, чьѣго; D. чѣму, чьѣю, чѣму; I. чѣмъ, чьѣю, чѣмъ; P. о чѣмъ, о чьѣю, о чѣмъ. — Plur. für alle drei Geschlechter. N. чьи; G. чьихъ; D. чѣмъ; A. чьихъ oder чьи; I. чѣими; P. о чѣихъ.

6) Unbestimmte Fürwörter sind folgende: одинъ, einer; никто, keiner, niemand; нѣкто, кто-то, jemand; ничего, nichts; кто, wer; другъ, einander; каждый, jedermann; шлѣ, таңкер; кто бы ни былъ, wer es auch sei; много, viel; мало, wenig.

Das Zeitwort. Alle Formen werden in der Conjugation der russischen Zeitwörter vom Infinitiv abgeleitet, der bei allen regelmäßigen Zeitwörtern auf ть mit vorhergehenden а, я, ѣ (е), и, о, у endigt. Um aus dem Infinitiv der einfachen Zeitwörter die erste Person des Präsens (des Indicativs) zu finden, dient folgende Endungstabelle für den Infinitiv, und Endung der ersten Person des Präsens zum besseren Verständniß.

Endung des Infinitiv:	Endung der ersten Person des Präsens und Beispiele:
ать, аять.	аю = преслѣдовать, verfolgen, преслѣдаю; аять, bellen; аю.
оать.	ою = стоять, stehen; стою.
ѣять.	ѣю = вѣять, wehen; вѣю.
ять.	яю = мѣрять, messen; мѣряю.
овать.	ую = ковать, schmieden; кую.
евать.	юю = плевать, speien; плюю.
оть.	ю = колоть, stechen; колю.
уть.	ую = дуть, blasen; дую.

Steht vor евать ein ж, ш, щ oder ч, so ist die Endung der ersten Person des Präsens nicht юю, sondern ую; з. В.: жевать, kauen; жую u. f. w.

## Correspondenzen.

[[ Augsburg, Anfangs Juli. (Verhätet.) Der Johannisstag brachte uns ein schönes Fest: die Erinnerungsfest an das 400jährige Jubiläum der Erfindung der Buchdruckerkunst, welches vor 25 Jahren von den Buchdruckern Augsburgs und noch einigen Freunden der Kunst in Ulm mit den dortigen Kollegen gemeinsam gefeiert wurde, da unter dem damaligen Ministerium in Baiern derartige Feste nicht gestattet waren. Die Ulmer Buchdrucker, an ihrer Spitze Hr. Ernst Mülling, gaben die Anregung, den veränderten Verhältnissen Rechnung tragend, das Erinnerungsfest in Augsburg zu begehen. Am Abend des 24. Juni wurden unsere Ulmer Freunde von dem hiesigen Fest-Comité in dem Bahnhof empfangen und in den sogen. Schießgraben geleitet, wo die hiesigen Kunstgenossen, Principale und Factore nicht ausbleiben, sich versammelt hatten, und rauschende Musik sie begrüßte. Hr. Reichenbach sprach Namens der Augsburger den Gruß an die Ulmer Gäste, worauf Hr. Mülling antwortete, und auch Hr. Warrner Albrecht, Redacteur der Ulmer Schnellpost, sich in einer längeren und trefflichen Rede über die Bedeutung der Kunst und ihre Fortschritte erging. Es war ein gemüthlicher, ein herrlicher Abend, den wir mit unsern Ulmer Freunden verlebten. — Sonntags Morgens besah man sich die Merkwürdigkeiten der Stadt, und auch der historische Verein öffnete seine Säle gratis zu Ehren des Festes. Um 1 Uhr versammelte man sich zu einem allgemeinen Festmahle in dem schön geschmückten Saale zum Mohrenkopf, an welchem auch Herr Bürgermeister Fischer und Herr Advocat und Landtagsabgeordneter Dr. Wöll sich theilnahmen. Mit einer kurzen Ansprache eröffnete Hr. Reichenbach die Toaste, worauf Hr. Mülling in einer längeren Rede sagte und seinen Toast in drei Abschnitte einteilte: der erste galt der Kunst, der zweite den seit den letzten 25 Jahren verstorbenen Brüdern, welche 1840 das Fest mitfeierten, und der dritte der noch lebenden Generation. — Hr. Kollmann sprach den Fest-Prölog, worauf dann eine Reihe von Gedichten folgte. Auch Hr. Warrner Albrecht und Hr. Wirth hielten treffliche Ansprachen. Hr. Bürgermeister Fischer wies darauf hin, warum es jetzt möglich sei, dieses Fest ohne polizeiliche Erlaubniß zu feiern. Nur die nie ruhende, die unauflöshlich vorwärts schreitende Presse konnte dies bewirken. Hr. Dr. Wöll erwähnte in einer sehr gehaltvollen Rede, wie ohne Gutenberg die Reformation niemals zu einer Bedeutung hätte gelangen können, und die wachsende Begeisterung konnte als beste Kritik aller Worte gelten. Während der Tafel, die bis gegen Abend in ungeheurer Heiterkeit fortwauerte, ließen einige Telegramme aus München, Meiningen u. f. w. ein, und ihr folgte in demselben Local ein solennier Ball. Den Schluß des Festes bildete Montag Nachmittag im Garten „Zum bayerischen Hof“ ein treffliches Concert des Artilleriemusikcorps, und als die Abschiedsstunde herangekommen war, richtete Hr. Wirth noch einige herzliche Abschiedsworte an unsere Gäste, welche ihrerseits ebenfalls ihren Dank für die freundliche Aufnahme ausdrückten. Das Dampfrohr trug sie Alle bald davon, aber das „Lebensbaum“, das ihnen nachherwarte, war mehr als ein bloßes, aus dem Herzen kommendes Abschiedswort.

X Darmen, 20. Juli. Wie in fast allen Orten unseres lieben Vaterlandes, so hat im Laufe des letzten Jahres auch in hiesiger Stadt das collegialische Leben einen höheren Aufschwung genommen. Zuwörderst wurde zur Bildung eines Vereins gesritten, der den Namen „Typographia“ führt, und in welchem regelmäßig einmal in der Woche die Kollegen sich versammeln. Hiernächst wurde an eine Aufbesserung des Lohnes gedacht, und ist dieselbe denn auch dahin erfolgt, daß jetzt in sämtlichen Druckereien, bei einer schufständigen Arbeitszeit, wöchentlich 5 Thlr. gezahlt werden. — An-

gestrichelt dieser erfreulichen Resultate, durfte auch hier der Namensstag unseres Großmeisters nicht still vorübergehen, und ist derselbe denn auch in würdiger Weise festlich begangen worden. Die Feier, zu welcher sich gegen 3—400 Personen eingefunden hatten, fand in dem geräumigen Locale der „Schützenhalle“ statt und wurde durch ein Concert im Garten eröffnet. Gegen 7 Uhr Abends begab sich die Gesellschaft in den schön decorirten Saal, und nachdem hier die Hymne aus der Oper „Gutenbergs“, von Fuchs, verklingen, sprach der Colleague Kob. Berz den Prolog, welchen reicher und verdienter Beifall krönte. In dem alsdann folgenden herrlichen Festspiel: „Sechs Jahrhunderte aus der Geschichte der Buchdruckerkunst“ — darstellend in lebenden Bildern 1440, 1540, 1640, 1740, 1840 und 1940 (das letzte Buch), mit dem dieselben erläuternden Gedicht von Dr. Fr. Dingelstedt — wurde der Gesellschaft ein köstlicher Genuß geboten. — Sämmtliche Bilder waren prachtvoll und wurden stürmisch dacapo gefordert. Der Solo-Vortrag eines Liebes für Tenor reichte sich demselben würdig an, eine Theater-Vorstellung folgte, und mit einem Ball wurde die schöne Feier geschlossen. Viele Elberfelder und Collegen anderer Nachbarstädte, sowie mehrere Principale, wohnten derselben bei, und der gute Eindruck, den sie auf alle Theilnehmer machte, berechtigt zu der Hoffnung, daß der Geist der Brüderlichkeit, der in früheren Jahren die Collegen des Wuppertals in so hohem Maß befehlte, mit der Zeit sie aufs neue mächtig durchdringen, die Lauen aus ihrer lethargie aufrütteln, die Abströmungen dem collegialischen Kreise wieder zuführen und für die Folge alle Kräfte zu vereinigtem Wirken anspornen wird. — Beherzigen wir es alle, daß die Eingetretene stark macht, und trage ein Jeder dazu bei; daß das Wort: „Durch das Schöne stets das Gute!“ auch bei uns zur Wahrheit werde!

**§ Berlin, 17. Juli.** In der letzten Sitzung am vergangenen Dienstag wurde der Beschluß gefaßt, da einerseits die Sauregurtzeit und andererseits eine gewisse Ereignislosigkeit eingetreten sei, den Vereinsbeitrag wieder auf 1 Sgr. herabzusetzen. Doch ist dies kein Zeichen etwa eingetretener Schläffigkeit; man wird uns stets wachsen und in Zeiten der Ereignisse und Gefahr einmüthig und zu den unseren Verhältnissen angemessenen höchsten Opfern bereit finden. — So wäre sie also wieder einmal da, die Sauregurtzeit, die Windstille — mindestens oberflächlich auch unter uns. Nur von Leipzig herüber tönen die Mißklänge genossenschaftlicher Maßregelungen, die uns unwillkürlich erinnern können an die verächtliche Handlungsweise der amerikanischen südstaatlichen ehemaligen Sklavenhalter — dieser düsterhaften und rohen Bastarde unter wirklichen Nobils — ihren wiederum ehemaligen Sklaven gegenüber. In Leipzig entläßt man alte, erprobte Seher, die sich irgendwo an der letzten Bewegung betheilig haben könnten, sobald irgend ein fremder Colleague eintritt und Condition annimmt; man entläßt den Einheimischen — von dessen Schwelgerei man reich geworden — damit er der frischen, jungen und mehr willkürigen Kraft Platz mache, und das bemooftete Haupt muß nun hinaus in die weite Welt, sich anderwärts ein Asyl suchen und Weis- und Kind darben zurücklassen. Diese Handlungsweise derer, die sich so gern unsere Väter nennen, ist an und für sich nicht gesegnet, nicht verboten, sie ist nur unedel, unanständig, und zeigt durchaus nicht die geringste Spur von Verhältnißlichkeit. Sie ist aber noch unanständiger und unedel von denen, die es so gut verstehen, in Liberalismus zu machen; die sich so gern als Comité-Mitglieder für unglückliche Schriftsteller — von deren Producten die Herren in der Regel auch nicht ärmer geworden sind — intereffiren und hervorhaken; und sich nicht der ärmste Literat immer noch ein paar Mal besser da, als der reichste Schriftsteller als solcher? Und ist der letztere nicht auch ein notwendiges Glied in der Kette der Literaturentwicklung? — Geradezu verwerflich und verächtlich aber ist die Handlungsweise der Maßregelung dann — und das ist sie jetzt! — wenn den Schülern und Schöfkindern der Genossenschaftler (den 264!) schon vorher von Seiten der übrigen Gehülfen die vergebende und verführende Hand — und das geschah doch! — geboten worden war. In solcher Situation drängen sich einem mit aller Gewalt die Worte Johann Gottfried Seume's — dessen Werke ja wohl auch ein Leipziger Literatur-Papst im Verlage haben wird — mit östlicher Abänderung auf: „Seht, wir Armen sind doch bessere Menschen!“ Nun, es dürfte gut sein, wenn die Herren Maßregler ein wenig die Schriften mancher ihrer Verlagsautoren studirten und sich deren goldene Worte zu Herzen nähmen; denn man ist noch lange nicht anständig und gebildet, wenn man nur reich ist und Uns mit Bildung schäme! — An uns Gehülfen aber im ganzen deutschen Vaterland ergeht die Mahnung und der Ruf aufs Allerernstlichste: Organisation, abermals und abermals Organisation!!

**\* London, 18. Juli.** Zwei bekannte Persönlichkeiten in der hiesigen Buchdruckereiwelt haben das Zeitliche gesegnet. Die erste ist der Drucker des „The Record“, Hr. A. Macintosh aus Cambridge, der sich vom armen Seher durch Fleiß, Ausdauer und Geschäftskennntniß zum bekannten und geschätzten Mann und zu Wohlstand aufgeschwungen hatte. Die zweite, der jedem Londoner Seher bekannte Kassirer der „Printers Pension Society“, Thomas Billing, welcher es zu seiner Lebensaufgabe machte, gen. Kaffe neue Mitglieder zuzuführen. Seit 1850 hatte er sein Amt aus Altersrückgründen niedergelegt, und lebte die letzten Jahre von der Pension, welche ihm

eine hiesige Farbenfabrik, für die er früher thätig war, gewährte. Sein Alter hatte die seltene Höhe von 88 Jahren erreicht.

**H-k München, 15. Juli.** Unser Bericht über die Zustände in den Münchener Buchdruckereien befaßt nach der Ansicht des P-Correspondenten in Nr. 27 ein paar Worte der „Entgegnung“, und zwar vorzüglich in Hinsicht der Weiß'schen Universitäts-Buchdruckerei. Gleich zu Anfang macht uns Hr. P. (der Factor dieses Geschäfts, wie leicht zu errathen war) den Vorwurf, wir hätten die gerügten Uebelstände wahrscheinlich nur vom „Sörensenen“ erfahren. Wir wollen jedoch hiermit die Versicherung geben, daß wir die Zustände der Weiß'schen Officin schon seit circa 17 Jahren theils durch eigene Erfahrung, theils durch eigene Beobachtung, und nur in einzelnen Fällen durch Mittheilungen zuverlässiger Collegen kennen — also schon seit einem Zeitpunkt, wo Hr. P. noch nicht mit dem letzten Wasser gewaschen war. — In Folge dieser Beobachtungen, Erfahrungen und Mittheilungen kommen wir zur nachfolgenden Ueberzeugung: Hr. Weiß tradirt in anerkannter Weise stets darnach, daß seine Gehülfen sich materiell ziemlich gut stellen sollen, was ihm bei seinem mit großer Verantwortlichkeit verbundenem Geschäft (er hat die Postarbeiten, incl. der Franco-Marken) schon die Klugheit gebietet. Nur verliert er seine Aufbesserungen nicht durch seine zeitweilige Angewohnheit, vom Rathgeber herab in den Hofmeister zu fallen. Nun, es hat eben Jeder sein Stedenkerf! Ganz anders aber gestaltet es sich mit seinem Factor, Hr. P., wie folgendes Factum beweisen mag: Ein dort stehender berechnender Seher bekam eine Art von Statuten in Folio zu sehen, und erhielt dieselben, weil sie im gewissen Gelde umbrochen wurden, mit 9 Kr. bezahlt, durfte aber die häufig darin vorkommenden Paragraphen, welche in die Mitte zu schließen waren, nicht lesen! — Daß dieses und so vieles Aehnliche Hr. Weiß völlig fremd ist, getrauen wir uns sicher zu behaupten. Seine allerdings freiwillig gewährte Aufbesserung kommt aber in Folge dieser oder jener ohne sein Wissen geschehenden Chicane den Gehülfen nur selten oder geringfügig zu Gute. — Was das Weiß'sche Neujahrsschreiben selbst betrifft, so zeugt dasselbe sowohl in seiner Einleitung (In Ermüdung, daß zc.) als auch im ganzen Style für das, was wir oben vom Stedenkerf gesagt haben. Nur für die Veröffentlichung des Schlußes in jenem Neujahrsschreiben fand wir Hr. P. dankbar, indem man daraus ersehen kann, daß wir auch in München jener Officinen nicht ganz entbehren, welche mit den in neuerer Zeit so beliebt gewordenen „Hausorbnungen“ beglückt sind. — Schließlich wollen wir hier noch mittheilen, daß Hr. Lintner kurz nach dem Erscheinen unseres zweiten Artikels die Satzpreise seiner sämmtlichen Arbeiten aufgeschafft hat; auch soll sich ein humaneres Benehmen seit genannter Zeit in diesem Geschäft geltend gemacht haben.

**\* Prag, 22. Juli.** Hier wie in ganz Oesterreich liegt die Druckerei sehr darnieder, aber nicht aus Mangel an Arbeit, sondern an Geld. Mit großer Mühe werden Samstag die Gulden zum Lohn aufgetrieben, beim fast kein Kunde kann bezahlen, und so recudirt man das Personal so viel als irgend möglich. Bei diesen traurigen Aus- und Ansichten unserer Verhältnisse haben die hiesigen Gehülfen einen Unterstützungsverein arbeitsloser Collegen gegründet, und ebenso sind die Statuten unseres projectirten Fortbildungsvereins bereits an das Ministerium zur Bestätigung eingekandt worden, welche letzteres sich aber vielleicht in Folge der Leipziger oder auch der eigenen Krise die Sache vorher sehr zu überlegen scheint — oder auch nicht. Daß unter solchen Umständen die Herausgabe eines böhm. Buchdrucker-Handbuchs in die Ferne gerückt, und Hr. Mikulas bei Beginn des dritten Jahrganges die Redaction des „Beleslavin“ niederzulegen gedenkt, bemerke ich nebenbei. Hr. Mikulas sucht, wie ich aus zuverlässiger Quelle mittheilen kann, eine neue Factorstelle, und in dieser würde ihm sein Vorkind, trotz alles „Leisetretens“, vielleicht beschwerlich werden; sollte er es aber ja he- und erhalten, so könnte der „Beleslavin“ eines schönen Tages in Leipzig erscheinen. Vielleicht liege sich dort auch jetzt eine „Befeba“ ermöglichen, Randsteine sind ja da, und wenn dieselben reichen sollten, sind sie hier übrig, womit ich aber durchaus nicht sagen will, daß Hr. M. an deren Leipziger Gegenwart Schuld ist, indem ich zufällig die hiesige damalige Werbeanstalt, die Buchhandlung von Dominikus, kenne.

**R Aus der Rheinpfalz, 25. Juli.** Die in meinem ersten Artikel aus der Rheinpfalz enthaltene Schilderung der Speyerer Preisverhältnisse hat ihre Wirkung nicht verfehlt. Die von dem Personal der Kranzblühler'schen Druckerei gemachte Eingabe um Aufbesserung der Bezahlung sowohl wie Kürzung der Arbeitszeit, ward von Hr. Kranzblühler sofort zugehoben, und ist somit Speyer meines Wissens einer der besten Conditionsorte in der Pfalz geworden. Hoffentlich wird bald die Zeit kommen, daß wir aus den übrigen pfälzischen Städten, namentlich Neustadt a. d. S. und Zweibrücken, Ähnliches zu berichten haben, damit die von einigen Principalen beliebte Clausele: „Meine Collegen zahlen ja auch nicht mehr!“ endlich verstummen möge.

**Trier, 16. Juli.** Da der „Corresp.“ aus fast allen Städten Deutschlands Nachrichten über die verschiedenen Verhältnisse der Buchdrucker bringt, dürfte es vielleicht von Interesse sein, etwas von dem Typographen Trier's und deren Zuständen zu erfahren. Leider ist wenig Erfreuliches zu berichten. Wir besitzen allerdings eine

Kranken-Unterstützungs- und Diaticums-Kasse, das ist aber auch das einzig Lobenswerthe und die einzige Veranlassung, daß wir uns wenigstens alle halbe Jahre einmal gegenseitig zu sehen bekommen und einander kennen lernen; aber beinahe wäre kürzlich auch noch dies verloren gegangen. In der letzten Versammlung wurde nämlich mitgetheilt, daß unser ganzer Kassenbestand durch die vielen Krankheitsfälle des vergangenen Winters, welche auch zum Theil noch fortwährten, aufgeschehrt sei. Unser Vorsitzender stellte aus letzterem Grunde den Antrag, die wöchentlichen Beiträge, welche bisher in 1 1/2 Sgr. bestanden, zu verdoppeln, also auf 3 Sgr. zu erhöhen, und zwar sollte diese Erhöhung einwirken bis zu Anfang nächsten Jahres fortbestehen. Die Annahme der Proposition war unbedingt nöthig, wenn die Kranken ihre fortlaufende Unterstützung erhalten sollten. Der Antrag ging zwar glücklich durch, aber es zeigte sich bei dieser Gelegenheit, daß es auch noch unter den wenigen hiesigen Buchdruckern einige gibt, die nichts von Zusammenhalten und Collegialität wissen wollen. Wäre es nach ihrem Wunsch gegangen, so wäre die Kasse aufgelöst und die Patienten ihrem Schicksal überlassen worden; das geringe Opfer war ihnen schon zu viel. Noch merkwürdiger dürfte es sein, daß fogar drei Vorstandsmitglieder gegen obigen Antrag stimmten, Leute, denen doch ganz besonders das Wohl und Fortbestehen der Kasse hätte am Herzen liegen müssen. Ueberhaupt scheinen Viele der hiesigen Buchdrucker die Bedeutung des Wortes Collegialität gar nicht zu kennen oder nicht zu würdigen, und sie werden sehr schwer aus ihrer lethargie herauszubringen sein. Einen Beweis davon hatten wir eben an jenem Versammlungstage, den 25. Juni, ein Tag, an welchem überall in unserem deutschen Vaterlande das Andenken unseres Meisters Gutenberg gefeiert wird, außer in Trier, wo die Typographen nichts davon zu wissen scheinen. Wäre es nicht wenigstens werth gewesen, daß der Vorstand die Anwesenden aufgefordert hätte, nach der Sitzung (welche im Rathhause stattfand) sich zu einer kameradschaftlichen und collegialischen Zusammenkunft einzufinden, um wenigstens auf diese Weise das Andenken Gutenbergs zu ehren. Doch nichts von alledem. Die Collegialität liegt zu sehr darnieder, um auch nur den Gedanken an eine solche Feier aufkommen zu lassen. — Auch in materieller Hinsicht steht es bei uns sehr schlecht, und kann schon der Umstand als Beweis dafür gelten, daß wir nicht einen einzigen fremden Collegen in unserem doch sonst so schönen Trier beherbergen, und nimmt ja einmal einer Condition an, so wird er sicher bald wieder sein Bündel schnüren und uns den Rücken kehren. Doch darüber ein andermal.

— ? — **Wien.** Die graphische Kunst hat dieser Tage einen großen, für den Moment wenigstens, unersehbarer Verlust erlitten. Hr. Karl Rabl, erst 53 Jahre alt und zu Wien geboren, ist im Laufe der vorletzten Woche mit Tod abgegangen. Rabl war nicht allein einer der ausgezeichnetsten und hervorragendsten Kupferstecher, die in Oesterreich während dieses Jahrhunderts praktisch gewirkt haben, sondern auch als Historienmaler eine in Wien berühmte, angelegene und sehr geschätzte Künstler-Autorität ersten Ranges. Seine letzten kalligraphischen Werke in Schallmanier sind vor Jahren in dem in Wien erschienenen „Kunst“ als Beilagen erschienen und sehr beifällig aufgenommen worden; zu seinen letzten Schöpfungen, im Bereiche der Kunst Raphael's und Rubens, gehören die Entwürfe zum neuen Opernhause, die Fresken auf der Treppe zur Ruhmeshalle des k. k. Arsenals in Wien und der ziemlich umfangreiche Carton zur Gymbnerschule für die Galerie zu Schack. Rabl's Vater stammte aus dem württembergischen, und zwar aus Heilbronn, wo er am 10. Juli 1779 geboren und zu Wien in der Eigenschaft eines k. k. Kammer-Kupferstechers am 12. August 1843 mit Tod abging. — Die hiesigen Buchhändler veranstalten vom 1. bis 20. August eine Ausstellung der österreichischen Kunstzeugnisse des Buchhandels in den Localitäten der Gartenbau-Gesellschaft. — In denselben Räumlichkeiten findet auch die erste „Arbeiter-Industrie-Ausstellung“ für Wien in diesem Jahre statt. Gegen das Praktische dieser gewiß sehr schönen Idee läßt sich nichts sagen; wie aber alles seine Schattenseite hat, so hat auch diese Lichtseite deren aufzuweisen, die wir jedoch aus Eyrurdut vor dem armen, strebsamen Arbeiterstande nicht näher erbittern wollen. — Was das Geschäftsleben im Allgemeinen anlangt, so geht dies in der That ziemlich flau. Die Druckereien, in welchen Journale gedruckt werden, stehen sich noch am allerbesten; doch ist der Arbeitsmangel in unserem Beruf keineswegs so groß, wie dies z. B. in den anderen industriellen Unternehmungen der Fall ist, bei welchen fast keine Woche ohne massenhafte Arbeiter-Entlassungen vergeht. Die Schuld an der nunmehr seit Jahren schon andauernden allgemeinen Geschäftsstöckung trägt übrigens einzig und allein nur die Ungewißheit der politischen Weltlage. Was ist denn natürlicher, als daß Angesichts einer solchen Situation Niemand wagt seine Kapitalien der Industrie zuzuwenden, sondern trotz lockenden, lohnenden Procenten jeder vorsichtig ist und sich so viel als thunlich einschränkt. Der Genußsuch ist nicht a l g e m e i n e r Geldmangel, wie man dies so gerne bei jeder Gelegenheit in den Vordergrund zu schieben sich beliebt, sondern vielmehr die Unsicherheit, welche uns der „bewaffnete Frieden“ bringt. Allen volkswirtschaftlichen Calamitäten abzuhelfen, gibt es aber nur ein Mittel: „Aufsichtiger Friede nach Innen und Außen, und allgemeine Entwaflnung.“ Aber trotz aller Tribbal in dem unermesslichen Reiche der Arbeit, muß es als ein erfreu-

liches Zeichen der Zeit begrüßt werden, daß sich allerorten unter dem Arbeiterstande ein sehr reges Leben für Befestigung und Verbesserung seiner precären Lage kund gibt; es zeigt diese durchaus auf moralischen Grundfäßen beruhende Bewegung wenigstens von einem allgemeinen Erwachen des — Selbstbewußtseins. Mögen sich daher alle jene Arbeiter, welche den Geist der Zeit begriffen haben, nicht irre führen lassen von jenen Männern, die, einem Chamäleon ähnlich, sich an die Spitze der Bewegung stellen wollen, durch ihr bisheriges Wirken aber satfam bewiesen haben, daß ihnen die Aufrichtigkeit, der Eifer und die Hochherzigkeit, um Gutes zu stiften, vollkommen abgeht! ... Fast Alle sind nur Verführer des Volkes; die einen Demagogen; die anderen Reactionäre oder Egoisten vom reinsten Wasser, die alles andere zu erstreben suchen, nur nicht die wirkliche Wohlfahrt für den Staat und sein Volk! ...

**K Leipzig, 19. Juli.** Es ist nach meiner Meinung ganz gerechtfertigt, wenn Ungehörigkeiten, mögen diese nun von Principalen oder Factoren angesehen, im „Corr.“ zur Sprache gebracht werden. Soll dies aber mit dem gehörigen Nachdruck geschehen, so gehört dazu, daß man dafür Sorge trägt, daß auch bei den Gehülfen ein unmoralisches oder unbilliges Verhalten öffentlich gerügt wird, wie dies auch der Fortbildungsverein für Buchdrucker und Schriftsetzer in anerkannter Weise bereits in einigen Fällen gethan hat, indem er solche Mitglieder, welche sich in erwählter Weise einen Namen machten, aus seinen Reihen ausschloß. Wie sehr ein solcher öffentlicher Tadel mitunter zur Nothwendigkeit wird, beweist folgender Vorfall: Im vorigen Jahre erhielt der Schriftsetzer F. H. — a aus Prag am hiesigen Tage Condition, aus welcher er vor circa 12 Wochen aus — und nach erhaltenem Vorschuß von 32 Thlr. durch besondere Empfehlung in eine andere Geseleire eintrat. Nach 9 Wochen empfiehlt er sich auch aus dieser Condition mit Hinterlassung von nur 70 Thlr. Schulden, und zwar „durch Verhältnisse gezwungen“, wie er in einem späteren Schreiben angibt. In demselben Schreiben sucht er zugleich einen anderen hiesigen Kollegen anzuschwärzen, welcher ihm gegen eine Einbuße von 35 Thlr. ins Logis genommen. Auch in Graz benahm sich der erwähnte H. in ähnlicher Weise. Nachdem ihn drei Kollegen heftig erregt und bewirkt hatten, bietet er dem Factor 10 Fl. Gratification, wenn er einen von diesen dreien fortjagt und ihn annehme. Dies zur Beachtung!

**\* Leipzig, 24. Juli.** In der am 21. Juli abgehaltenen Vereinsversammlung erfolgte die Rechnungsablage über die von der Tarif-Commission seiner Zeit eingenommenen und verausgabten Gelder, aus welcher wir erfahren, daß unsere Arbeitseinstellung bis zum 6. Juni

10,238 Thlr. 5 Ngr. 8 Pf. gekostet. Unsere auswärtigen Kollegen haben zu dieser Summe 8977 Thlr. 25 Ngr. 1 Pf. beigetragen; der Rest wurde von uns durch Anspruchnahme des Credits und Selbstbestellung aufgebracht. Die seit Wiederaufnahme der Arbeit an Gemahregelte oder sonst Conditionlose gezahlten Unterstützungen sind natürlich in obige Rechnung nicht mit einbegriffen. — Sodann wurde über den Stand des Vereinsdrucker-Projectes Bericht erstattet. In Folge der noch jetzt nicht vollständig überwundenen Krise hatte der Vorstand von der Verwirklichung der Idee vor der Hand abgesehen, und obgleich sich aus der Mitte der bemittelten Kollegen vor einigen Wochen ein Comité gebildet, welches das Unternehmen rasch ins Leben führen wollte und zu diesem Behufe auch bereits ein Local gemiethet hatte, so waren doch auch sie an der Ungunst der Zeitverhältnisse zu scheitern gezwungen. Unterdessen ist aber der Vereinsvorstand nicht untätig gewesen, sondern hat die Vorarbeiten so weit beendet, daß in nächster Zeit eine Einladung an sämtliche hiesige Kollegen ergehen wird, sich durch Eingahlung von 1 Thlr. die beratende Stimme bei Begründung dieses freiwilligen Vereins-Instituts zu sichern. Selbstverständlich wird der jetzt eingezahlte Betrag bei Ausgabe der Actien in Anrechnung gebracht. Was die Debatte über diesen Gegenstand der Tagesordnung anlangt, so kam etwas „Kohl“ vor, was aber wahrscheinlich seinen Grund darin hat, daß mancher die Vereinsprincipien entweder nicht begriffen hat, begreifen kann oder will. Nachdem noch ein bei der Johannistessfeier der Dresdener Kollegen gelungenes Gedicht, welches in gelungenen Knittelversen die bekannten Leipziger Zustände geißelt, zur allgemeinen Erheiterung vorgelesen worden, war Schluß der Versammlung.

**† Leipzig, 24. Juli.** Die Zahl der feiernden Kollegen hat sich zwar etwas vermindert, aber es sind doch noch eine ziemliche Anzahl unterzubringen, da eben fast jede Woche die Abreisenden und Untergebrachten durch neuen Entlassene ersetzt werden. Es wird zwar von gewisser Seite jede Maßregelung bestritten, aber wenn Fälle vorkommen, wie bei Giesecke & Devrient, wo man verheiratete Männer entließ, die zehn Jahre im Geschäft standen und als gute Setzer bekannt sind, hingegen aber junge Leute, welche sich eher wieder anderswo ein Plätzchen suchen konnten, behält, und sich dann mit „Arbeitsmangel“ entschuldigt, so muß man doch wohl zu einem eigenen Urtheile kommen. — Die hiesigen Maschinenmeister kommen jetzt regelmäßig von Zeit zu Zeit zusammen, um über technische Fragen u. s. w. ihre Ansichten auszutauschen, und soll in diesen Versammlungen ein sehr reger geistiger Verkehr herrschen. Vielleicht findet sich einer dieser Herren Kollegen bereit, die Verathigungsgegenstände in unserem Organe zum Besten zu geben.

**Leipzig, 25. Juli.** Die Leipziger Genossenschaft übte sich in den Kriegskünften unserer Altvordern. Wenn in früheren Zeiten Städte oder sonstige feste Plätze belagert wurden, so warf oder schoß man von Zeit zu Zeit Brode unter die Belagerer, um ihnen glauben zu machen, es sei noch Ueberfluß an Lebensmitteln vorhanden, unbekümmert darum, daß durch Unterlassung dieses Manövers so und so viel Menschen vorm Hungertode hätten bewahrt werden können. Auf die hiesige Genossenschaft zurückkommend, können wir von einem ähnlichen Manöver berichten, welches vergangene Woche ausgeführt wurde. In letzter Nr. des „Corr.“ war das Gutachten des Hrn. Dr. Heym wirklich abgedruckt, in welchem den Genossenschaftsmitgliedern die unaussprechliche Infolenz vorgerechnet wird. Was erwiderte man darauf? Man erließ jedem Mitgliede für diese Woche 15 Pf. an Steuern. Und woher nahm man den Ausfall? Man zog jedem Invaliden 1 Thlr. für die Witwenkasse ab, unbekümmert darum, ob er für die nächste Woche verhungere. Doch halt! — man nahm doch Rücksicht! Da nicht jeder Invalide wüßentlich 1 Thlr. erhält, war man so human, für diese Woche 20 Ngr. abzugeben, und zwar mit der Bemerkung, daß man nächste Woche die fehlenden 10 Ngr. einzufassen würde. — Einzelne Proteste wurden mit barbaren Worten von Seiten des Auszahlers, einem Kollegen (!?), zurückgewiesen. — Unglaublich aber wahr!

**Vermischtes.**

Das „Börseblatt für den deutschen Buchhandel“ vom 10. Juli b. bringt folgende Anzeige der Carl Gerstl'schen Universitäts-Buchhandlung in Wien: „Dester. Baucru- oder sogen. Mandel-Kalender, in 32., für Leute, die nicht lesen können. In Falz, 12 Kr.“

**Gestorben.**

Dresden. Am 17. Juli starb nach vierzehntägigem Kranksein am Nervenfieber unser Colleague Albert Lieblich, 56 J., im 32. Jahre. Leicht sei ihm die Erde!

**Briefkasten.**

Gen. 5-1 in München: Leider können wir Ihrem Wunsche der wörtlichen Aufnahme nicht nachkommen. — Hrn. — in Wien: Wir betrachten das Staatsdrucker-Etatsabgaben, darum der Etats. — Hrn. K. R. in Paris: Ist Gr. — Hrn. (in München: Nächste Nr. — Hrn. W. in Würzburg: Für diese Nr. zu spät, dafür in der folgenden. Coll. Gruf. — Herren Kollegen der H. schen Office in Ludwigshafen: Nächste Nr. Wir wünschen Ihnen Glück zu dem Ertragnen. — Hrn. E. in Wien: Coll. Gruf. — Hrn. P. in Hannover: E. hat abgeschrieben! — Hrn. B. ebendasselbe: F. u. S. in S. wollten nun doch noch engagieren. Wir haben einen anderen vorgeschlagen, da der Platz nicht sehr vortheilhaft für Sie war. — Hrn. E. in Berlin: Die „Fr. Stg.“ ist nicht vergessen! — Hrn. L. S. in W. — Besten Dank und Gruß.

**Anzeigen.**

**An die Mitglieder des Mittelrheinischen Buchdrucker-Verbandes.**

**Constituierung der Invaliden-, Witwen- und Waisen-Kasse.**

Das Statut der Invaliden-, Witwen- und Waisen-Kasse ist nunmehr verfaßt und ergeht hiermit an die Mitglieder die Aufforderung, sich in den einzelnen Orts- und Bezirks-Vereinen (Collegenkreisen) zu constituieren, nach Maßgabe des Statuts die Wahl des Verwaltungsraths vorzunehmen und das Ergebnis dieser Schritte nebst Mitgliederverzeichnis längstens bis 15. August d. J. an den Unterzeichneten portofrei einzusenden.

Den Kollegen in Städten, wo bereits vorbereitende Maßnahmen zum Anschluß an den Mittelrheinischen Buchdrucker-Verband geschehen sind, hiermit die dringende Bitte, diese Aufnahme am Vororte Würzburg (Adresse: Th. Welzenbach, Rhein'sche Offizin) möglichst rasch Thatfache werden zu lassen, und das Statut der Invaliden-, Witwen- und Waisen-Kasse von dem Unterzeichneten zu verlangen.

In der Hoffnung, bei der Nützlich- und Wichtigkeit der Sache, einer recht erfreulichen Theilnehmung entgegenzusehen zu können, erklärt sich zu jeder gewünscht werdenden Auskunft gerne bereit, und zeichnet mit collegialischem Gruße

Darumstadt, 23. Juli 1865.

293]

**Eine Buchdruckerei,**

womöglich in einer Provinzialstadt, wird gegen Baar zu kaufen gesucht. Gef. Offerten nimmt die Exp. d. Bl. unter Chiffre A. A. franco entgegen. [294

**Ein Maschinenmeister** zu Accidenz- und Wertdruck wird gesucht. Frankirte Offerten mit L. A. 30 gezeichnet, besorgt die Exped. d. Bl. [295

Ein wissenschaftlich gebildeter Kaufmann, 50-jährigen Alters, dem ein disponibles Vermögen von 4-6000 Thlr. zu Gebote steht, wünscht gegen Sicherstellung desselben, sich mit diesem an einer nachweislich rentablen Buchhandlung, Druckerei und Zeitungs-Entrepreneure selbstständig zu betheiligen. Derselbe würde seine Betheiligung im kaufmännischen Fach sowohl als auch bei der Redaction des Blattes in Aussicht stellen, und müßte daher der Platz sowohl als die bestehenden Verhältnisse einer Bemüßung zur Ausdehnung der Zeitung Erfolg versprechen, umso mehr als er sich Connectionen erfreut, welche sehr einflußreich sind. Offerten sub A. E. 929 sind franco zu richten an Haasenstein & Vogler in Hamburg. [296

**Ein junger, militärischer Mann** (Buchdrucker) sucht Stelle in einer Buchdruckerei, woselbst er neben der Arbeit auch auf dem Bureau Beschäftigung finden kann. Franco-Offerten unter Lit. F. Sch. 102 an Madame U. Koettlis, Ehrenbreitstein bei Koblenz. [297

**Ein Stereotypenr,**

mit der Papierstereotypie vertraut, und durch gute Zeugnisse empfohlen, wird gesucht. Frantirte Offerten unter Chiffre B. B. besorgt die Exped. d. Bl. [298

**Zur Beachtung.**

In Nr. 22 des „Corresp.“ wurde ich durch ein Inserat „Warnung“ der Unterschlagung bedenkender Kassen-gelder, sowie der Aneignung falscher Legitimationspapiere beschuldigt. Was die „bedenkende Unterschlagung“ betrifft, so diene hiermit zur Berichtigung, daß sich die betr. Summe auf 2 Gulden belief, die mir aus dortiger Kasse leihweise verabreicht worden. Die angeblich gefälschten Papiere habe ich nach Lesung der „Warnung“ gegen echte eingetauscht. Bei dieser Gelegenheit wurde mir von den Mitgliedern der J. Baur'schen Officin die Zulage gemacht, daß in einer der nächsten Nummern des „Corresp.“ meine vollständige Rehabilitation erfolgen solle, da indeß auch die betr. Gelder geordnet waren, und zwar schon am 12. Juni. Indem nun bis zur letzten Nr. noch nichts erfolgte, so sah ich mich genöthigt, das Vorstehende zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, und erwarte, daß die Mitglieder oben genannter Officin die Nichtigkeit des hier Gesagten bestätigen werden. Freiburg i. Br., 19. Juli 1865. [299] **Albert Krug** aus Dresden.

Der im „Corr.“ vom 27. Mai d. J. enthaltenen, Ehre und Existenz, untergeben sollenden, „Warnung“ aus Ludwigshafen diene folgendes als Entgegnung: Der in derselben mir gemachte Vorwurf der Unterschlagung sehr bedenkender (!!) Kassengelder ist vollständig ungerecht, indem nach den getroffenen Vereinbarungen der aus nur wenigen Gulden bestehenden Viaticums-Kasse Gelder leihweise entnommen werden konnten. Bei meiner Abreise sowohl wie vierzehn Tage später noch zweimal gab ich die schriftliche Erklärung ab, die entnommene Summe (5 Fl.) von meinem nächsten Conditionsort einzulösen. Die von mir noch in Ludwigshafen liegenden Bücher zc. boten mehr als doppelte Garantie. Was die Anschuldigungen gefälschter Legitimationsbücher betrifft, so erkläre ich hiermit, daß ich als damaliger Vorsichtiger des Vereins der Buchdrucker der Pfalz und angrenzender Städte“, nach § 19 des Statuts, allein berechtigt war, dieselben nach bestem Wissen und Gewissen auszustellen, resp. ausstellen zu lassen“. Die Gründe meines Rücktritts als Vorsichtiger werde ich den verehr. Mitgliedern des Pfälz. Vereins von meinem nächsten Conditionsort aus sofort brieflich zugehen lassen; sollten jedoch Zwischenfälle eintreten, so kann dies auch durch den „Corresp.“ geschehen. Prag, 16. Juli 1865. **Rudolph Range** aus Chemnitz.

**Fortbildungs-Verein.**

Freitag, 28. Juli, Abends 8 Uhr, Vereinsversammlung in **Dieme's Brauerei** (Gartenlaten). **Sonabend**, von 8-10 Uhr, ist die **Bibliothek**, und **Sonntag**, von 10-12 Uhr, der **Leser-Cirkel** im Vereins-Local eröffnet. **Montag**, 24. Juli, Abends 8 Uhr, Vorstandssitzung im Vereinslocal.

**Bertrauensmänner.**

Mittwoch, 2. August, Abends 8 Uhr, **Bachmann's Restauration**, Magazingasse, 1 Treppe.

**Briefkasten der Expedition.**

J. B. Buchdruckerei in Wozen: Die Insertionskosten incl. Expeditionsgeldern betragen 10 Ngr. — Hrn. K. R. — in Freiburg i. Br.: Ihre Annone kostet 22 Ngr.